

Kleist-Schmenezin fündig. Bei anderen vom Autor geschilderten Lebensbeschreibungen stellt sich jedoch die Frage, worin das Christliche dieser Widerständler eigentlich zum Ausdruck kam. Reicht es zum Beispiel aus, wenn der Autor Erich Hoepner deswegen als einen Christen bezeichnet, weil er seiner Verlobten schrieb, er frage sein eigenes Gewissen (S. 149)? Zu Wilhelm Canaris bemerkt der Verfasser, daß Belege für seinen christlichen Glauben fehlen. Er meint aber, der Glaube sei bei ihm "latent" vorhanden (S. 202). Nun kann bekanntlich kein Mensch einem anderen ins Herz schauen, so bleibt uns verborgen, wie und was Canaris glaubte. Aber ist es nicht etwas kühn, Menschen als Christen zu bezeichnen, - soll man sagen: zu vereinnahmen? - über deren christlichen Glauben man keinerlei oder kaum Indizien hat? Claus Schenk Graf v. Stauffenberg soll zwar in Anlehnung an Thomas von Aquin über den Tyrannenmord reflektiert haben, aber im Kern war er bekanntlich nicht von christlichem Gedankengut beeinflusst, sondern von Stefan Georges Ideen (S. 227; 237-238). Ramm gibt selbst zu, daß Graf Stauffenberg erst gegen Ende seines Lebens "sich der Beichte und der Kommunion angenähert" habe. Das legt doch eher die Vermutung nahe, daß bei ihm der christliche Glaube nicht als ethischer Bezugsrahmen für den Widerstand fungierte, sondern lediglich als Trost.

Kurzum: Wenn Ramm schreibt, die Widerständler seien aus christlichem Hintergrund gekommen, wird man das insofern als richtig bezeichnen können, als die Männer des innermilitärischen Widerstandes gewiß nicht aus mohammedanischem Hintergrund stammten. Aber diese Aussage ist insofern nicht unproblematisch, als der Verfasser einräumt, daß über persönliche Glaubenshaltungen selten (?) gesprochen wurde.

Wie hoch oder wie niedrig man auch immer die 'christlichen Grundüberzeugungen' im Vergleich zu anderen 'Grundüberzeugungen' bei den Männern des 20. Juli einschätzt, das Buch von Ramm ist insofern verdienstvoll, als es den Widerstand gegen Hitler dezidiert nicht auf die politische Dimension einengen will. Nicht zuletzt deswegen ist diese ursprünglich in Kiel als Dissertation im Fachgebiet Kirchengeschichte eingereichte Arbeit eine sinnvolle Ergänzung zu der Widerstandsliteratur zum Dritten Reich.

Jürgen-Burkhard Klautke

---

*Die Werke Philipp Jacob Speners: Studienausgabe.* In Verbindung mit Beate Köster herausgegeben von Kurt Aland. Band I: *Die Grundschriften.* Teil 1. Gießen, Basel: Brunnen, 1996. 562 S. DM 178,- (Subskriptionspreis DM 148,-)

---

Philipp Jakob Speners (1635-1705) 1675 erstmals erschienene Schrift *Pia desideria* gibt seinem *Hertzlichen Verlangen Nach Gottgefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirchen* bewegten Ausdruck. Dieses Werk, so der 1994 verstorbene Herausgeber, der Münsteraner Kirchenhistoriker Kurt Aland,

"bedeutet ebenso die Auslösung des Pietismus im deutschen Luthertum wie die Grundlage der Bewegung und deren magna charta, und zwar bis auf den heutigen Tag" (S. 57). Dadurch stellt Spener "nach Luther (und selbst vor Schleiermacher und Karl Barth) den wichtigsten und am weitesten wirkenden evangelischen Theologen der Neuzeit dar" (S. IX). Das Echo, das die 'frommen Wünsche' seinerzeit bewirkten, wird von der heutigen Breitenwirkung noch übertroffen. Das zeigt, daß sie erstens noch nicht in Erfüllung gegangen sind und zweitens die gegenwärtige evangelische Kirche eine Reform bitter nötig hat. Speners ungemein praktische Vorschläge bleiben eben ein zeitlos gültiger Prüfstein für den Weg der Kirche.

Angesichts der Bedeutung Speners ist es um so unverständlicher, daß es der theologischen Forschung bis heute noch nicht gelungen ist, eine möglichst vollständige wissenschaftliche Spenerausgabe vorzulegen. Die wenig ruhmvolle Geschichte der einschlägigen Bemühungen ist in diesem Jahrbuch bereits ausführlich erörtert worden und braucht daher hier nicht wiederholt zu werden (vgl. Verf., "Zur Edition der Schriften von Philipp Jakob Spener", *JETH* 8 [1994], S. 85-117). Dahinter darf man keine böswillige Absicht vermuten, umfaßt Speners Gesamtwerk doch über 20.000 Druckseiten. Um diesem betrüblichen Umstand entgegenzuwirken, hat Erich Beyreuther seit 1979 eine Reprintausgabe initiiert, von der immerhin schon 14 Bände vorliegen. Auch ist inzwischen mit der kritischen Edition der Spenerschen Briefe erfolgreich begonnen worden. Es geschieht also endlich etwas, wie auch der erste Teilband der neuen Studienausgabe beweist.

Er konnte noch vollständig von Kurt Aland bearbeitet werden, ebenso wie der zweite Teilband, mit dessen Erscheinen daher bald gerechnet werden darf. Damit, wie ein inzwischen berühmtes Diktum lautet, die Geschichte der Edition der Werke Speners nicht 'eine Geschichte des Scheiterns' bleibt, hat Aland sich mutig über alle Hemmnisse hinweggesetzt und ohne Unterstützung der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus die dreibändige (in mehreren Teilbänden) Studienausgabe auf den Weg gebracht. Die dahinter stehende, von mißlichen Debatten gekennzeichnete Entwicklung der Forschung, auf deren Skizzierung in der Edition leider verzichtet wird (wenigstens eine Bibliographie hätte geboten werden können), schimmert in Alands Einleitungen zumindest noch durch (S. IXff, 72ff; Auseinandersetzung mit, wie könnte es anders sein, Johannes Wallmann). Die für das Gelingen dieser Edition entscheidende Frage ist, ob die Textauswahl geglückt ist. Alands Kriterium ist eindeutig. Er dachte nicht daran, "ein historisches Monument aufzubauen, sondern die Schriften wiederzugeben, in denen Spener das konzentriert, was er zu sagen hat - und zwar nicht nur für das 17./18. Jahrhundert, sondern für damals *und* für heute" (S. XII). Dieses Konzept scheint nach dem vorgelegten Editionsplan zu gelingen.

Der erste Teilband enthält, jeweils mit Einleitungen und textkritischem Apparat versehen, Speners wohl 1682 verfaßten und 1705 gedruckten eigenhändigen Lebenslauf (S. 21-53), die *Pia desideria*, und zwar erstmals im Paralleldruck der

'Urausgabe' von 1675 (also nicht in der früheren Ausgabe als Vorrede der Arndtschen Postille) und der von Spener selbst angefertigten lateinischen Übersetzung von 1678 (S. 85-257) mit den *Bedencken* von Johann Heinrich Horb (S. 258-333) und Joachim Stoll (S. 334-350) sowie Speners Anhang zur Frage der Bekehrung der Juden (1680; S. 352-397)) und *Das Geistliche Priestertum* von 1677 (S. 425-552). Der sich für Spener wissenschaftlich interessierende Benutzer muß jetzt bezüglich der *Pia desideria* zwischen drei Ausgaben wählen: Der von Erich Beyreuther und Dietrich Blaufuß besorgten Reprintausgabe von 1979 nach Speners Text von 1680, Alands früherer kritischer Edition in den 'Kleinen Texten für Vorlesungen und Übungen' (1. Aufl. 1940; 3. Aufl. 1964; mehrere Nachdrucke) und eben der neuen Studienausgabe; die von Beyreuther für die Lektüre in der Gemeinde bestimmte Überarbeitung kommt hier nicht in Betracht (1. Aufl. 1975; 5. Aufl. 1995). Fachlich betrachtet kann die Wahl nur auf die Studienausgabe fallen, deren besonderer Wert im Paralleldruck der lateinischen Ausgabe (erstmalig seit 1680 gedruckt!) liegt. Des Preises und der nur noch rudimentären Lateinkenntnisse wegen wird sich Alands erste Ausgabe freilich auch noch lange halten können. Dies ahnend, hat Aland in der Studienausgabe gleich einen Seitenschlüssel zu seinen beiden Editionen mitgeliefert (S. XXVf). Im übrigen sind die texterläuternden Anmerkungen in beiden Ausgaben weithin identisch.

Es ist hier nicht möglich, die Mühen des textkritischen Apparates zu würdigen, der einen ebenso soliden und sorgfältigen Eindruck macht wie das gesamte Werk, das gerade in der Textwiedergabe mit den verschiedenen Drucktypen höchste Anforderungen an Herausgeber, Texterfasser und Korrektoren stellt. Allerdings darf man durchaus die Frage nach dem Ertrag des Abdruckes der Varianten stellen. Denn es erscheint doch marginal, ob nun "überhaupt" oder "überhaupt" (S. 140 Z. 4) geschrieben wird, um nur dieses Beispiel zu zitieren.

Sicherlich wird nun der eine oder andere Rezensent die Textauswahl und manches andere bemäkeln. Ihnen wird man entgegenhalten können, daß es bislang noch niemand besser gemacht hat und mit dieser Studienausgabe endlich neben *Pia desideria* weitere Spenerschriften in kritischer Ausgabe vorliegen. Deshalb ist das Werk hochwillkommen. Mit der Anerkennung des verlegerischen Mutes verbindet der Rezensent zwei fromme Wünsche: Mögen erstens die Folgebände rasch erscheinen und möge zweitens die Lektüre zu einer Reform der notleidenden Kirche anregen.

Lutz E. v. Padberg